



kreisen. Lassen wir also Yagé bleiben, was es ist: ein geheimnisvolles Mittel aus einer längst versunkenen Kulturwelt, vielleicht von den Sonnenpriestern der Inkas geheim von Geschlecht zu Geschlecht ihren Adepten vermittelt, die es auch in der Barbarei der Wilden nicht völlig vergaßen. Wie sagt Hamlet? There are more things in heaven and earth, Horatio . . ."

★

Der Booth-Dampfer ging von Pará in See nach Southampton und Liverpool. Charles Lancelot Jefferson war in sehnsuchtsvollen Gedanken bereits in der Heimat, als die Ladegänge noch rasselten und die Winschen noch surrten. Hinter ihm lag die grüne Hölle. Er achtete nicht mehr auf die Schmetterlinge, die als letzter Gruß Amazoniens in allen Farben, vom großen, schillernden Falter bis zur unscheinbaren Motte, in phantastischer Wolke über die Decks gaukelten, schwebten und verwehten. Jefferson dachte an einen anderen holden Schmetterling, an Lilian. Sie mußte sein Kabel bereits haben.

Das Schiff stampfte leise. Im gelben Mündungswasser des Riesenstroms versank Pará.

In Funchal brachte der Agent der Booth-Line ein Kabel an Bord. Von Lilian. „Ich warte auf dich in Schmerz und Wonne. Tausend Küsse. Lilian.“ — Er durfte nicht an ihre süßen Lippen denken. Ihm wirbelte das Gehirn.

In Lissabon hatte er neue Grüße. „Komm schnell, Charley! Ich sterbe vor Sehnsucht.

Lilian.“ In Southampton mußte er vier Stunden auf den Kanaldampfer nach Wight warten. Es erschien ihm wie Raub an seinem kostbarsten Leben.

★

Ueber den Kiesweg huschte sie ihm entgegen bis ans Tor und führte ihn unter Tränen und Lachen durch den Garten vor dem efeumrankten Landhaus, wo der Springquell seinen glitzernden Strahl in der Junisonne plätschern ließ und auf rosenumranktem Podest ein Abguß der Venus von Medici stand. In der Halle hing Lilian

Jefferson am braunen Nacken ihres Mannes, den die Wildnis ihr endlich, endlich wiedergegeben hatte. Ihr kleiner Hund, ein weißbrauner King Charles, kläffte eifersüchtig und riß am Kleidsaum der Herrin.

Charley gab Lilian plötzlich frei. Eine Erinnerung hatte ihn mit lautlosen Fledermausschwingen gestreift. Mit einem schnellen Blick suchte er ein fadendünnes Kettchen mit einem Alligator. Lilian trug es nicht. Er atmete auf.

Aber im Baderaum, als das Wasser in das blaue Kachelbecken brauste, fand er den Anhänger an feiner Goldschnur in einem Kästchen unter dem Wandspiegel, einen kleinen blauen Alligator mit Smaragdaugen und winzigen Brillanten. Ein häßlicher Gedanke durchschnitt plötzlich den Mann, daß er die Nägel in die Handflächen krampfte.

Er mußte sich Zwang antun, froh und heiter bei Tisch zu erscheinen. Das hatte er nun von den blöden Yagégeschichten Hansens! Wer dem Aberglauben den kleinen Finger bot, war dem Wahnsinn bald mit Haut und Haar verschrieben. —

Nein, das war noch immer Lilian Grey, die gefeierte Schauspielerin, in die er sich verliebte, die er vor seiner Indienreise als Herrin nach Violet Cottage geführt hatte. Das war Lilian Jefferson, die vor seiner Amazonasfahrt in Tränen verging und seinem Ehrgeiz doch nicht in den Weg trat, weil sie ihren Charley berühmt sehen wollte.

„Und hast du Ronald gesehen?“ fragte